



Senderzeit

Betriebszeitung VEB Werk für Fernmeldewesen

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 47

4. Dezember 1959

Jahrgang 11

Kampf dem Ausschub!

Hier meldet sich die sozialistische Arbeitsgemeinschaft Preßstellerfertigung

Um die Erfüllung der ökonomischen Hauptaufgabe zu erreichen und damit zur Sicherung des Friedens beizutragen, ist es erforderlich, alle innerbetrieblichen Reserven auszuschöpfen. Das bedingt, daß die Herstellung unserer Produktion mit wesentlich weniger Aufwand an Material und lebendiger Arbeit durchzuführen ist. Eine wesentliche Reserve liegt in dem derzeitigen hohen Ausschub bei der Herstellung unserer Erzeugnisse, aufgegliedert bis auf das kleinste Einzelteil. Um nun den damaligen Ausschub in der Einschmelze der Empfängerrohre zu senken, war es von entscheidender Bedeutung, den Mehrverbrauch auf den Stand zu bringen, der auch von anderen Röhrenwerken erreicht wurde.

Aus diesen vorgenannten Gründen wurde am 5. Mai 1959 eine sozialistische Arbeitsgemeinschaft gebildet, welche sich aus Produktionsarbeitern, Meistern und Ingenieuren zusammensetzte und sich folgende Aufgaben stellte:

1. Herabsetzung des Ausschusses in der Preßstellerfertigung von 12 auf 3 Prozent.
2. Den Ausschub beim Biegen von dem derzeitigen Stand von etwa 20 auf 3 Prozent herabzusetzen.
3. Den derzeitigen Ausschub in der Abteilung PEP beim Einschmelzen von etwa 1 auf 0,7 Prozent zu senken.

Um die Erfüllung der technologischen und materiellen Aufgaben zu sichern, übernahm der Kollege Dir. Dr. Schiller für die Arbeitsgemeinschaft die Patenschaft.

Um die Arbeiten realisieren zu können, erschien es zweckmäßig, das gesamte Kollektiv von etwa 20 Kollegen in Einzelkollektive zu gliedern und bei jedem gleichzeitig eine Aufgabenstellung vorzunehmen. In größeren Abständen trat dann das Gesamtkollektiv zusammen, um die Ergebnisse der gestellten Aufgaben zu überprüfen und zu koordinieren.

Bei der Gründung der Arbeitsgemeinschaft betrug der Gesamtausfall der Preßstellerfertigung auf den Preßstellerautomaten etwa 12 Prozent. Wir haben jetzt auf einem Automaten eine Ausschubsenkung auf 5,3 Prozent erreicht. Wir hoffen, daß in der nächsten Zeit die noch fehlenden Werkzeuge für die anderen Automaten fertiggestellt werden, so daß dann der Gesamtausschub bei Preßstellern die 5-Prozent-Grenze nicht unterschreiten wird. (Roznow - CSR - führt mit 4,8 Prozent.) Um diese Senkung auf 5,3 Prozent zu erreichen, mußten viel Maßnahmen durchgeführt und koordiniert werden.

Zum Beispiel wurden an die Preßstellerautomaten Luftkühlungen angebaut, um eine Kühlung des F-Drahtes, der Matrizen sowie des Preßstempels zu erzielen. Da in unserem Netz erhebliche Gas- und Sauerstoffschwankungen zu verzeichnen sind, wurden Druckregelventile eingebaut, um einen konstanten Druck im Brennerkreis zu gewährleisten. Hierdurch wurde der Fehler „Maschinenbruch“ positiv beeinflusst. Ferner haben wir jeden Preßstellerautomaten mit einer Temperstrecke ausgerüstet, so daß auch hier der Ausfall der vertemperten Teller jetzt 0,3 Prozent beträgt — gegenüber der früheren Anordnung bei zwei Automaten mit einer Temperstrecke von 0,6 Prozent.

Es sind noch weitere Maßnahmen zur Senkung vorgesehen, welche aber erst in der nächsten Zeit zur Durchführung kommen werden.

Auch beim Abbiegen der Preßsteller wurde der Ausschub von etwa 20 Prozent bei einzelnen Typen bis auf 4,7 Prozent herabgesetzt. Diese Senkung konnte nur bei den Typen erreicht werden, bei denen Vorrichtungen mit Schiebern aus

Seid ihr eingeschlafen?

Hiermit fragen wir die Kollegen der Kostenstelle 166 (Senderöhre/Prüffeld) was aus ihrer Verpflichtung zum 10. Jahrestag der DDR eine Brigade, die um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ kämpft, zu bilden, nun geworden ist. Bis heute ruht noch alles. Wer ist daran Schuld? Wir, die Brigade Zieme aus dem Senderöhren-Aufbau, sind gerne bereit, euch zu helfen. Wenn ihr euren Brigadevertrag abgeschlossen habt, dann fordern wir euch auf, mit uns in einen Leistungsvergleich zu treten.

Brigade Zieme
PSA 160

Hartmetall zum Abbiegen eingesetzt wurden. Die weitere Herstellung von Hartmetallschiebern für die Biegewerkzeuge mußte wegen Anfertigung von Glimmerschnitten bisher zurückgestellt werden.

In der Empfängerrohrenfertigung (Einschmelze) betrug der Glasbruch (Ausbruch durch Kolbensprünge) 1,1 Prozent. In den Monaten Mai und Juni wurden 0,7 Prozent erreicht. Im Juli stieg er wieder auf 0,8 Prozent an. Er beträgt zur Zeit 0,4 Prozent. Die Erhöhung auf 0,8 Prozent war auf schlechtes Glas zurückzuführen.

Wenn sich die Lösung der Schwerpunktaufgabe etwas verzögert hätte, so muß man bedenken, daß viele neue Einrichtungen, Werkzeuge und Umbauten für die Automaten nötig waren. Die dafür benötigte und nicht eingeplante Kapazität konnte nur durch Mehrarbeit

Die Sieben vom „7. Oktober“

Die Brigade „7. Oktober“ im Werk II wurde im ersten Quartal 1959 gegründet. Vier Kollegen schlossen sich in der Montage II zusammen. Sehr bald sahen sie aber ein, daß sie einen falschen Weg einschlugen. Das war keine sozialistische Brigade, sondern eine sektiererische Gemeinschaft der besten Schaltmechaniker.

Aus dieser Erkenntnis heraus nahmen sie noch zwei weitere Kollegen, Anlernlinge der Abteilung, in die Brigade auf. Einer der beiden wird noch in diesem Jahr seine Facharbeiterprüfung machen, wobei ihm die Hilfe seiner Brigadefreunde sehr zustatten kommt.

Nicht reibungslos entwickelte sich die Zusammenarbeit. Nach einem guten Anfang gab es Rückschläge. Die Brigade drohte zu zerfallen. Das war nicht zuletzt Schuld des Brigadeleiters, Kollegen Englert, der trotz mehrfacher Aussprache und ständiger Versprechen sein falsches Verhalten nicht änderte. Die Mitglieder der Brigade trennten sich von ihm. Dafür stießen zwei Kolleginnen neu hinzu, so daß heute sieben Kollegen in der Brigade „7. Oktober“ um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ kämpfen.

Die Erfüllung der Verpflichtungen der 7 vom „7. Oktober“ macht gute Fortschritte. Die Zusammenarbeit mit TAN und ZTF zur Durchführung der Selbstnormung klappt. 8000,— DM wollen die Kollegen durch gute Normenarbeit an Lohnkosten einsparen. Bis zum III. Quartal wurden bereits über 7500,— DM erreicht.

Neben dem Kollegen Rieger, der noch in diesem Jahr seine Facharbeiterprüfung ablegt, konnte sich der Kollege Altenpohl für den Leistungslohn qualifizieren. Vier Kollegen gehören der Kampfgruppe an. Es wird ernsthaft angestrebt, das Sportabzeichen zu erwerben. Zum Ernteeinsatz war die Brigade am 6. September und am 27. September bei unserer Paten-LPG in Brieselang.

Besonders muß folgende Verpflichtung der Brigade hervorgehoben werden:

und besonderen Einsatz der einzelnen Kollektive unserer Arbeitsgemeinschaft überbrückt werden.

Wir müssen allerdings selbstkritisch bekennen, daß die Arbeitsbesprechungen unserer Kollektive in kürzeren Abständen hätten erfolgen müssen, was in Zukunft auch geschehen wird.

Da nun ein Teil der uns gestellten Aufgaben gelöst worden ist, wird sich die sozialistische Arbeitsgemeinschaft „Preßsteller“ eine neue Aufgabenstellung mit den dazugehörigen Maßnahmen für 1960 erarbeiten. Eine der wichtigsten Aufgaben wird die Umstellung von Kapillarglas auf Glasringe sein, wo ein Kollektiv schon eine gute Vorarbeit geleistet hat. Ein weiterer Punkt wird die Verarbeitung von dreiteiligen Durchführungen sein sowie die Entfernung der Glashose von den Preßstellern und damit Wegfall des Sandens.

Viele Punkte des Protokolls der „Roten Brigade“ sind durch Maßnahmen der Arbeitsgemeinschaft bereits verwirklicht. Aus dem Vorgenannten ist ersichtlich, daß ohne Gründung unserer Arbeitsgemeinschaft in dieser relativ kurzen Zeit eine Ausschubsenkung in dieser Form nicht hätte erreicht werden können. Nur durch die enge Zusammenarbeit der einzelnen Kollektive, wobei besonders die Mitarbeiter der Kollegen der Werkstätten hervorgehoben werden muß, konnten wir unserer Zielsetzung näherkommen.

Es ist daher unbedingt erforderlich, bei Schwerpunkten Arbeitsgemeinschaften zu gründen, um die gestellten Aufgaben schneller, besser und gründlicher durchführen zu können, um so das gesteckte Ziel unseres Planes zu erreichen.

Mahnecke, TTF



Nimm Hürde für Hürde,
nimm auch diese Wand;
streif ab jede Birde
mit Kurs auf: Trabant!

Hier dari keiner abseits stehen!

Der Stand unseres Wettbewerbes ist folgender:

Kollegen: 299 Vorschläge
Kolleginnen: 2 Vorschläge
jugendliche Kollegen: 9 Vorschläge
jugendliche Kolleginnen: 3 Vorschläge

Das sind insgesamt 213 Vorschläge. Der Endspurt um den Sieg hat begonnen. Das Ziel rückt in greifbare Nähe.

Immer noch steht eine Reihe Schüchternen am Rande des Kampffeldes und betätigt sich als Zuschauer. Wo bleiben unsere Kolleginnen?

Als der Wettbewerb begann, wurden im Betrieb einige Wettrennen abgeschlossen. Viele Kollegen bezeichneten zum Beispiel unsere Ursula Schirmer als Favoritin, weil sie in der Vergangenheit emsig bemüht war. Verbesserungsvorschläge zu machen. Jetzt, wo es auch um die Mechanisierung der eigenen Küche geht, überläßt sie den anderen die Spitze.

Noch ist es nicht zu spät. Meldet euch zahlreich zum Endspurt.

Vorstand der DSF
Werk II

Zur Abteilungsvereinbarung der AGL 8

In einigen Tagen wird der BKV für das Jahr 1960 abgeschlossen. Gleichzeitig damit steht für uns die Aufgabe, die Vorbereitungen für die Abteilungsvereinbarung zu beenden. Während sie im Jahr 1959 in der Hauptsache Probleme der Produktion, des Arbeits- und Gesundheitsschutzes sowie einige Qualifizierungsmaßnahmen beinhaltete, wird die Abteilungsvereinbarung 1960 ein anderes Gesicht haben.

Der 5. FDGB-Kongress zeigte uns auf, daß uns zum Beispiel bei der Planerfüllung die Einführung von Neuerermethoden, wie die Christoph-Wehner- und die Seifert-Methode, sowie die Bildung von sozialistischen Brigaden und Gemeinschaften entscheidend helfen können. Eine entscheidende Rolle dabei wird die ständige Produktionsberatung übernehmen.

Sie ist das Organ, das helfen soll, Arbeitervorschläge schnell und unbürokratisch zu realisieren und daß der TOM-Plan ständig kontrolliert wird.

Eine große Gelegenheit des Lernens bietet unseren Kollegen die Betriebsakademie und unsere Aufgabe muß es sein, recht viele Kollegen hierfür zu gewinnen. Alle diese Aufgaben werden in der Abteilungsvereinbarung 1960 ihre Aufnahme finden und sollen uns helfen, sie besser als bisher zu lösen. Der Abschluß der Abteilungsvereinbarung wird uns schon jetzt dabei helfen, daß wir mit vollen Segeln in das zweite Jahr des Siebenjahrplanes einsteigen können.

Unsere Losung wird sein: Meine Hand für mein Produkt.

Charlotte Riege, AGL 8

103 Prozent sind unser Ziel

Stand der Planerfüllung per 30. November 1959

	Stand im Monat November	seit Jahresbeginn
Empfängerrohre	120,9 Prozent	97,1 Prozent
Bildrohre	136,2 Prozent	94,2 Prozent
Senderöhre	89,7 Prozent	103,1 Prozent
Spezialrohre	107,3 Prozent	107,6 Prozent
Diode	87,7 Prozent	82,6 Prozent
Werk II	90,2 Prozent	104,3 Prozent
Erfüllung des Betriebsplanes	120,3 Prozent	99,4 Prozent

Ulrich, Werk II

Erfahrungen anderer im Betrieb realisieren

Kurzmitteilungen der Werkleitung

Viele von uns sind inzwischen auf der Lehrschau der Standardisierung in Leipzig gewesen, um die Erfahrungen anderer im eigenen Betrieb auszuwerten.

Allen, die mit offenen Augen durch die Ausstellung gingen, ist deutlich geworden, welche Bedeutung die Standardisierung auf dem Gebiet der Elektronenröhren und Halbleiter hat.

Standardisierung — Spezialisierung — Automatisierung; diese drei Begriffe sind zu einer wichtigen Voraussetzung für die sozialistische Rekonstruktion der Produktion auch unseres Industriezweiges geworden.

Der V. Parteitag unserer Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands hat diese drei Begriffe zur Forderung und zum Inhalt einer neuen Technik erhoben.

Die Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe und die Erfüllung des Siebenjahrplanes werden in weitgehendem Maße davon abhängen, wie weit es gelingt, standardisierte Fertigungsprogramme zu entwickeln und diese unter Beachtung der Arbeitsteilung innerhalb des sozialistischen Lagers in spezialisierten Betrieben mechanisiert und automatisiert durchzuführen.

Das wird zu einer rentableren Produktion führen. Insofern trägt die Standardisierung direkt zur weiteren Erhöhung unseres Lebensstandards bei.

Die Lehrschau der Standardisierung stellt an Hand vieler Beispiele als Querschnitt durch die gesamte Industrie praktisch dar, wie der Weg zur sozialistischen Rekonstruktion zu gehen ist. Diese Lehrschau macht eindrucksvoll die technischen und ökonomischen Zusammenhänge und die gegenseitige Abhängigkeit der Industriezweige im Rahmen der Wirtschaft der DDR und darüber hinaus im sozialistischen Lager klar.

Für die Industriezweige Elektronik und Halbleiter besitzt die Lehrschau der Standardisierung besondere Bedeutung. Ein anschauliches Bild über Möglichkeiten der Fertigung, die sich für standardisierte Werk-

stücke ergeben, bietet eine Taktstraße für die Montage von Transistoren.

Am vergangenen Freitag fand in Leipzig ein Pressegespräch statt, an dem Vertreter des Staatsapparates, der VVB und der Betriebe teilnahmen. Hier wurde unter anderem auch mitgeteilt, daß in Zukunft auch das Sortiment der Rundfunkgeräte- und Fernsehempfänger-Chassis reduziert wird. Das ist vorteilhaft, denn standardisierte Erzeugnisse sind

besonders ausgewählt,
besonders gut,
besonders preiswert.

Unsere nächsten Aufgaben bestehen somit darin, zu überprüfen, welche Röhrentypen standardisierungswürdig sind. Das würde zu großen Serien führen und unsere Produktivität sehr entwickeln. Große Stückzahlen ermöglichen uns die Mechanisierung und Automatisierung schneller. Das erleichtert für viele Werkstätte die Arbeit wesentlich.

Die neue Technik und die Einführung von Standards gehören untrennbar zusammen.

Es ist vorgesehen, die Zahl der Standards im Rahmen der Erfüllung des Siebenjahrplans unserer Produktion von 15 auf 73 Prozent zu stei-

gern. Das macht einen Plan zur Erarbeitung von Standards erforderlich, sowie die Ernennung von Verantwortlichen für die Standardisierung in den einzelnen Konstruktionsbüros.

Unserem Industriezweig fallen viele wichtige Aufgaben in aller nächster Zeit zu.

Ein Beispiel:
Bis 1961 soll eine wesentliche Steigerung der Fernsprechdichte erreicht werden. Das ist eine Maßnahme, die uns allen zugute kommt. Aber zu ihrer Realisierung sind wirksame Standardisierungsmaßnahmen erforderlich, und zwar in unserem Industriezweig Elektronik, denn in der Perspektive wird man in der Fernsprechtechnik elektronische Einrichtungen benutzen.

Elektronische Bauelemente sind ein willkommener Ersatz für die bisher verwendeten Relais. Es ergab sich die Aufgabe, aus der Vielzahl aller Bauelemente — unter anderem Vielkathodenröhren, Thyatronen, Glühbirnen, Dioden, Varistoren, Thermistoren — die günstigsten in bezug auf Strom- und Spannungsbedarf, Schaltverhältnisse, Abmessungen, rationelle Fertigung usw. auszuwählen.

Um ein Maximum an Leistung zu erreichen, müssen die Bauelemente zu Elementarschaltungen zusammengefaßt werden. Das erfordert eine sorgfältige, wissenschaftliche exakte Standardisierung der Teile und Elektronenröhren.

Was an diesem Beispiel gezeigt wurde, gilt auch für die Industriezweige, die Apparate, Geräte und Anlagen mit Elektronenröhren und Halbleitern verwenden (beispielsweise Betriebsmeß-, Steuer- und Regelungseinrichtungen).

Im weiteren gilt es auch für die weiterverarbeitende Industrie unserer Bauelemente, die RFT-Werke.

Hier ist eine bis ins einzelne gehende Abstimmung zwischen uns als Zulieferer von Elektronenröhren und Halbleitern einerseits und den weiterverarbeitenden Betrieben andererseits auf der Grundlage optimaler Standards eine nicht zu umgehende Notwendigkeit, die nicht eigenbrötlerisch, sondern nur in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit bestmöglich gelöst werden kann.

Unsere Erzeugnisse werden in Fernsender, Industrieerzeugnisse sowie elektromedizinische Geräte für Therapie-Zwecke eingebaut.

Diese elektronischen Geräte haben einen sehr hohen Wirkungsgrad. Deshalb müssen Verlust- und Störzeiten vermieden werden, denn es ist schlecht, wenn diese Geräte ausfallen, weil man auf ein Einzelteil lange warten muß. Die Vermeidung dieser Verlustzeiten ist weitgehend möglich durch Standardisierung der Typen. Der Vorteil der Standardisierung liegt auf der Hand.

Verbesserungsvorschläge, die Sie auf dem Gebiet der Standardisierung machen, sind außerordentlich prämiierungswürdig. Machen Sie deshalb Vorschläge, die uns helfen, die Röhren, Teile bzw. Verfahren zu standardisieren.

Herbert Kittmann

Das Thyatron mit Mischfüllung 1.3/30 dM wurde in die Fertigung übergeleitet. Durch diese Röhre wird die Serie der modernen Industrie-thyatronen um eine neue Type erweitert, welche sich besonders für den Einsatz in der industriellen Elektronik und zur Zündung von Ignitrons eignet.

Seit dem 20. November 1959 befinden sich für die Dauer von zehn Tagen zwei polnische Kollegen aus dem Röhrenwerk „Rosa Luxemburg“ in Warschau in unserem Betrieb zwecks Erfahrungsaustausch auf dem Gebiet der spanlosen Formung und speziell in Fragen des Baues von Stanzwerkzeugen und -vorrichtungen sowie von Spezialpressen. Außerdem bewegte sich der Erfahrungsaustausch auf dem Gebiet der Gitterfertigung und der dafür erforderlichen Maschinen.

Auf Grund der Werkbekanntmachung Nr. 11/59 Gr. 11 c veröffentlichten wir den Urlaubsplan der Werkdirektion.

April	Werkdirektor
Mai	Arbeitsdirektor
Juni	Hauptbuchhalter anschließend Planungsleiter
Juli	Technischer Direktor
August	Hauptproduktionsleiter
September	Kaufmännischer Direktor

Eine Brigade antwortet

Mit viel Interesse und mit befriedigter Neugier lasen wir den Artikel „Ein Blick in ein Brigadebuch“ in der Ausgabe des WE-Senders vom 6. November 1959. Wir haben nun gemeinsam über diesen Artikel gesprochen und denselben auf unsere Art ausgewertet.

Ihr schreibt so schön: „Schlägt man das Brigadebuch auf, dann liest man auf der ersten Seite die einzelnen Aufgaben, die sich die Mädels gestellt haben. Das ist also das „Was“. Über das „Wie“ liest man nichts.“ usw. — Nun, wie bereits festgestellt, gibt es für das „Wie“ keine fertigen Rezepte. Als wir uns unsere Aufgaben stellten, hatten wir bereits feste Begriffe über das „Wie“. Diese Vorstellungen decken sich keinesfalls mit dem „Wie“ der Oktober-Auswertung. Wir möchten euch auch einmal darüber berichten.

a) Unsere Verpflichtungen:

1. Planrückstand am 31. Oktober 59 im Wettbewerb 1 1/2 Tage gleich 1350 Aufbauten
2. Ausschussenkung: Verpflichtung 9,6 Prozent auf 7,2 Prozent
Ist: laut Gütekontrolle 3,8 Prozent am 31. 10. 59
3. Fehlzeiten durch Krankheit überschritten
Punkt 4 bis 6 erfüllt.
7. Qualifizierung im Band teilweise durchgeführt.
8. Aufbaustunden wurden noch nicht durchgeführt.
9. 4 Kolleginnen sind Leser der Werkbücherei geworden.
Punkt 10 erfüllt
11. Eine eigene Gewerkschaftsgruppe würde noch nicht gegründet. Beitragsrückstände sind teilweise aufgeholt.
Punkt 12 bis 14 erfüllt.

b) Abteilungsverpflichtungen

Bei unserer Auswertung mußten wir leider feststellen, daß die Brigade Beitz beim Leitungskollektiv nur in Form von Beschwerden und Meckereien bekannt ist. Daß aber die Plaherfüllung der Brigade in Gefahr ist, fiel wohl nicht auf. Wir sind täglich unterbesetzt. Hervorgehoben durch eine persönliche Kündigung. Vollwertige Springer sind Mangelware. Dafür dürfen wir aber ständig mit Neueinstellungen arbeiten. Sind diese Kolleginnen dann einigermaßen zu Bandarbeiten fähig, werden sie oft in andere Brigaden eingeteilt. — Naja, wir sind eben ewige Meckerer. Auch dann, wenn wir uns über schlechte Materiallieferungen beklagen. Nachfolgenden Fall möchten wir einmal herausgreifen:

Seit dem 25. Oktober 1959 bekamen wir zu weiche Gitter geliefert. Die Systeme waren bis zum Richtplatz fertig aufgebaut. Auf diesen Platz wanderten die bereits fertigen Aufbauten in den Ausschuss, weil die Gitter zu weich und daher verbogen waren. Die entsprechenden Stellen wurden davon sogleich unterrichtet. Es wurde nichts verändert, sondern

mit diesen Gittern weiter aufgebaut. Die Folgen davon waren hohe Ausschussquoten im Band; schlechte Qualität, geringer Verdienst und großer Planrückstand. Kollege Elsner sagte auf Beschwerden der Brigadiere (wörtlich) „auch diese Gitter müssen verarbeitet werden“. Wir gaben uns jedoch mit dieser Antwort nicht zufrieden und gingen der Sache selbst auf den Grund. Wir brachten nun in Erfahrung, daß die Gitterwickler mit hartem Material weniger fertigen kann und die Kolleginnen bei diesem Material weniger verdienen. Das sind Aussagen von Kollegen der Gitterwicklei. Die Gitter wurden nochmals zum Glühen gebracht. Wir können also weiches Material nicht verarbeiten. Schließlich stellte sich heraus, daß die Abteilungsleitung gezwungen war, vorübergehend weiches Material verarbeiten zu lassen, damit wenigstens noch einige Röhren der Type PCL 82 weiter produziert werden konnten. Warum müssen aber solche Mängel überhaupt auftreten? Zwar wurde uns schließlich mit Hilfe des Kollegen Grasskowsky, Abteilungsleiter der Spezialröhre, der Ausschuss rückwirkend voll bezahlt, doch den Planrückstand von diesen acht Tagen konnten wir noch nicht aufholen.

Ist es nun noch verwunderlich, daß wir keineswegs zu den Brigaden gehören, die mit ihren Leistungen die absolute Spitze halten? Nein, unsere Leistungen sind nicht vorbildlich, nur unser Tagebuch. Dasselbe dürfen wir dann auch laufend ausleihen, um es erst nach Tagen wieder zu bekommen.

c) Die Arbeit im Band

Rückschauend auf den Monat Oktober stellen wir fest, daß ein Teil des Planrückstandes auch auf unsere Kosten kommt. Wir haben zu große Verlustzeiten durch Bummel. Ganz besonders durch verspäteten Arbeitsbeginn in der Frühschicht. — Unsere Marlis Berkholz hat sich in diesem Punkt sehr geändert. Sie ist jetzt auch sehr hilfsbereit und kameradschaftlich geworden.

Die Arbeit im Band ist an manchen Tagen auch zu unsauber. Es entstehen dann sehr viel Reparaturen, die Qualität und Lieferung beeinflussen. Die Selbstkontrolle mit der Lupe muß noch mehr durchgeführt werden. Nach wie vor bleibt unsere Haupt Sorge das schlechte Gitter- und Brennermaterial.

Was sagt nun aber die Parteileitung, speziell der Genosse Claassen dazu? Gerade er kümmert sich doch in rührender Weise um andere sozialistische Brigaden? Warum findet er nicht einmal den Weg zu uns? Warum ist er so einseitig und betrachtet

nicht alle sozialistischen Brigaden im Zusammenhang? Oder sind Brigaden mit geringeren Leistungen, die aber mit größeren Schwierigkeiten kämpfen müssen, weniger hilfsbedürftig?

Zum Schluß möchten wir jedoch noch etwas über unsere Paten schreiben. Sie können natürlich nicht direkt im Band mitarbeiten, aber sie geben uns trotzdem sehr viel. — Kollegin Ehrlich überwacht unsere Lieferungen und die Qualität. Sie nahm an unseren Brigadebesprechungen teil und gab uns so manchen wertvollen Hinweis. Unsere Patin Kollegin Hellmann belohnt uns bei besonders guten und hohen Lieferungen mit ein paar netten Worten und einem gewünschten Lied durch den Betriebsfunk. Das sind aber auch die einzigen Anerkennungen, die wir für unsere Leistungen erhalten. Uns geben sie aber ein wenig Freude und vor allem Mut für unseren weiteren Kampf.

Trotzdem werden wir weiter um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ ringen, notfalls auch ohne besondere Hilfe des Leitungskollektivs. Ganz bestimmt aber ohne Fernsehinterview und Zeitungsreporter.

Die Kolleginnen der Brigade Beitz

ABC der Rationalisierung

Vermeiden Sie Verlustzeiten!

Melden Sie Produktionsunterbrechungen sofort, auch die kleinsten. Geben Sie, wenn die Produktion in Stockung gerät, die Unterbrechung sofort den zuständigen Lenkungskräften bekannt und nennen Sie die Ursachen!

Lassen Sie Umsicht walten!

Durch überlegtes Handeln können Sie die Störung rasch beheben.

Machen Sie Vorschläge, die uns helfen, die Arbeitsorganisation so wirksam zu verbessern, daß alle Warte- und Stillstandszeiten in unserem Werk nach Möglichkeit der Vergangenheit angehören.

Unterstützen Sie die Durchsetzung der Seifert-Methode!

So geschehen am 30. 11. 1959

Die Kollegin Anest meldete sich im Ambulatorium, weil sie einen starken Hustenreiz hatte. Sie ging zu Herrn Dr. Thurn und erzählte ihm, daß sie nachts sehr vom Husten gequält wird.

Nach einer kleinen Untersuchung stellte der Arzt fest, daß wohl alles soweit in Ordnung sei. Er verschrieb ihr eine Flasche Krefavin.

Kollegin Anest sagte dem Arzt, daß sie diese Medizin schon sehr lange ohne Erfolg eingenommen hat und bat damit um ein anderes Mittel.

Daraufhin meinte Herr Dr. Thurn, sie nicht ernst nehmend: „Was husten Sie denn?“

„Sie brauchen doch gar nicht zu husten!“

„Unterdrücken Sie den Husten doch.“

Auf diese Art mit Menschen umzugehen nicht gefaßt, gab unsere Kollegin Anest zur Antwort: „Na ja, was huste ich denn?“ und ging kurzerhand raus, weil sie nicht gekommen war, um auf solche Weise herablassend behandelt zu werden. Die Kollegen unserer Abteilung haben davon gehört und sind über die Art des Umganges verärgert.

Thieme
Stellvertretende Vorsitzende
der AGL 8

Wem die Jacke paßt . . .

Vater und Sohn, Tochter und Mutter,
jeder kauft täglich ein Stück Butter —
dann wundert sich mancher, der leer ausgeht!
Hast Du etwa auch mit daran gedreht?

Strichling



Es geht um den Titel

Brigade der sozialistischen Arbeit



Bis zum 8. März 1960

Immer mehr Brigaden unseres Betriebes nehmen den Kampf um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ auf. Aber nicht nur die Anzahl der Brigaden ist angestiegen, sondern auch der Inhalt der einzelnen Brigadeverträge hat sich wesentlich verbessert. Immer mehr tritt die sozialistische Hilfe anderen Bändern gegenüber und die eigene Qualifizierung in den Vordergrund.

Als 35. Brigade unseres Betriebes schloß am 26. November die Brigade Allixei ihren Brigadevertrag ab. Sie wollen bis zum 50. Jahrestag des internationalen Frauentages, also bis zum 8. März 1960, den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ erringen. Ihre Kampfverpflichtungen dazu lauten:

1. Täglich 1300 Aufbauten bei guter Qualität zu liefern.
2. Durch qualifizierte Selbstkontrolle den Ausschuss von 8 Prozent auf 5,5 Prozent zu senken.
3. Auf der Grundlage der täglichen Planaufschlüsselung die Seifert-Me-

thode zur vollen Durchsetzung zu bringen.

4. Dem Band Rubow sozialistische Hilfe zu leisten, damit dieses ebenfalls an die Durchschnittsleistung der Abteilung herangeführt wird.

5. Unfallfrei zu arbeiten und die Fehlzeiten auf dem augenblicklichen Stand zu halten.

6. Alle Brigademitglieder für mehrere Arbeitsplätze zu qualifizieren.

7. Alle Brigademitglieder nehmen an der Betriebsakademie teil.

Die Ausbildung erfolgt in der Röhrenkunde.

8. Die Kollegin Maiwald verpflichtet sich, an einem Meisterlehrgang teilzunehmen.

9. Regelmäßig alle vier Wochen einen Brigadenachmittag durchzuführen, auf dem die Verpflichtungen ausgewertet werden.

10. Mit Hilfe des Bibliothekars der Gewerkschaftsbücherei Buchbesprechungen durchzuführen und dazu eventuell Autoren einzuladen.

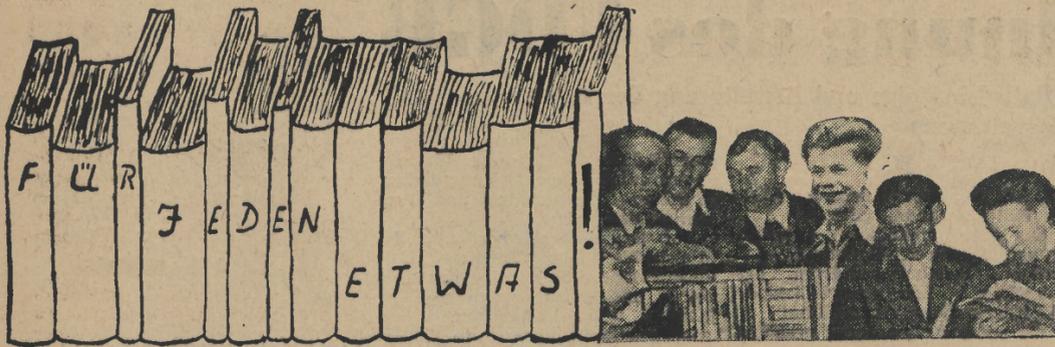
11. Gemeinsam mit unseren Angehörigen Theaterbesuche durchzuführen.

12. Die Brigade Allixei ruft die Brigade Meier — 5. FDGB-Kongress — zum Wettbewerb von Brigade zu Brigade auf.

Muß das so sein?

Am Sonntag, dem 22. November 1959 fand in unserem Kulturhaus eine feierliche sozialistische Namensgebung statt, an der ich teilnahm. Die kurze Feier war neben einer Ansprache mit Musik und Gesang untermauert und hat bei den Teilnehmern einen guten Eindruck hinterlassen.

Was mir nicht gefallen hat, war der kurze Abbruch der Feier. Dieser unangenehme Eindruck wurde gemildert werden, wenn man vielleicht anschließend für die Teilnehmer eine Tasse Kaffee und etwas Gebäck reichen würde. Karl Pöttmeyer



Ein Dichterwort und seine (Nicht)Anwendung

Ein Artikel für unsere Lehrlinge und an die Kollegen des Werkes IV

Es ist vielleicht nicht richtig, bei jeder sich bietenden Gelegenheit Worte berühmter Leute zu zitieren. Wenn es sich dann auch noch um Johann Wolfgang von Goethe handelt, gerät der Zitierende in arge Verlegenheit, denn gerade Goethes Aussprüche sind im Laufe der Zeit zu billigen Kalenderweisheiten degradiert worden.

Die angesprochenen Freunde mögen deshalb mit einem verzeihenden Lächeln über meinen Nachahmungstrieb hinweggehen und dafür die gute Absicht gelten lassen.

Solchermaßen gegen jede Kritik von vornherein gefeit, können wir uns wohl jetzt dem eigentlichen Gegenstand dieses Artikels zuwenden.

Es ist zweifellos richtig, daß die eigene und praktische Erfahrung der beste Lehrmeister für das Tun und Handeln jedes Menschen ist. Durch sie ist es überhaupt erst möglich, bestimmte Dinge zu begreifen und Entscheidungen zu treffen, die sich auch später noch als gültig erweisen. Die eigene Erfahrung ist aber nicht so groß, als daß sie für unser ganzes Leben ausreicht. Wir sind also auf die Hilfe unserer Mitmenschen angewiesen, die uns aus dem reichen Schatz ihrer Erfahrungen all das mitteilen, was wir nicht wußten oder wozu wir bisher keine Beziehungen hatten. In vielfältiger Form können diese Erfahrungen anderer Menschen auf uns einwirken. Eine wichtige Rolle spielt dabei das Buch.

Goethe — und hier kommen wir nun zu dem eingangs erwähnten Dichterwort — drückt diese Hilfe, die wir durch das Buch erfahren, wie folgt aus: „Ein Blick ins Buch und zwei ins Leben, das wird die rechte Form dem Geiste geben.“

Besonders junge Menschen sollten versuchen, nach diesem Wort zu leben. Aber wie sieht oftmals die Wirklichkeit aus? Seit einiger Zeit verfügt unsere Lehrwerkstatt in Treptow über eine eigene Bücherei. Zwar ist der Bestand noch bescheiden, aber von Monat zu Monat wird er sich vergrößern. Es werden vor allem Bücher angeschafft, die junge Menschen ansprechen. Das augen-

blickliche Angebot reicht vom spannenden Unterhaltungs- und Abenteuerroman über Reiseberichte bis zur einschlägigen Fachliteratur. Trotz der vorhandenen Lücken könnten bereits jetzt die verschiedensten Wünsche befriedigt werden. Ich sage mit Absicht „könnten“, denn mit der Benutzung der Bücherei ist es tragisch bestellt. Es wäre zu einfach, wollte man unseren rund 300 Lehrlingen Interessenlosigkeit vorwerfen. Beweist doch ihr täglicher Einsatz in der Produktion, daß es nicht so ist. Was sind aber nun die Gründe für die fast völlige Ignorierung der Bibliothek?

In erster Linie kann es an der Werbung liegen. Diese Werbung kann aber nicht Sache der Kolleginnen Hahn und Eifler allein sein, die zwar die Verantwortung über die Bücherei haben, neben dieser ehrenamtlichen Tätigkeit aber noch eine andere wichtige Funktion zu erfüllen haben. Hier müßte vor allem die FDJ-Gruppe eingreifen. Es darf einfach keinen Gruppenabend geben, auf dem nicht in irgendeiner Form über Bücher gesprochen wird. Sei es in Verbindung mit politischen Tagesfragen, bei fachlichen Diskussionen oder bei Unterhaltungen über die Freizeitgestaltung. Hier hätten auch die Lehrausbilder eine wichtige Aufgabe, die natürlich die Kenntnis der vorhandenen Bücher voraussetzt. Sie sollten dies nicht als Belastung empfinden, denn in der Freizeit wird sich der lesende Lehrling als Entlastung für den Ausbilder erweisen.

Und unsere Lehrlinge selbst? Sind es nicht oftmals Vorurteile, die sie vom Besuch der Bücherei abhalten? Zum Buch gehören nicht unbedingt die Namen Goethe, Schiller oder Thomas Mann. So verschieden die Geschmacksrichtungen beim Essen sind, so unterschiedlich können literarische Interessen sein. Was für den einen Thomas Mann ist, ist für den anderen Karl Reiche oder ein anderer Autor spannender Abenteuer- oder Kriminalromane. Entscheidend ist, daß man überhaupt liest. Unser Buchangebot ist seit geraumer Zeit so vielfältig, daß jeder Leser auf seine Kosten kommt. Und überdies hat jeder Kollege das Recht — wenn nicht sogar die Pflicht — auf den Aufbau seiner Bücherei einzuwirken. Sind also unsere Lehrlinge der Meinung, daß der augenblickliche Buchbestand noch nicht ihren Wünschen entspricht, dann sollten sie unmißverständlich ihre Forderungen anmelden. Kollege Reinsdorf wird sich freuen, wenn diesbezügliche Anregungen von den Lehrlingen selbst kommen. Geht also einmal in die Bibliothek, denn der Geschmack kommt bekanntlich beim Essen. Diese freundschaftliche Mahnung sollten sich besonders unsere jungen Freunde zu Herzen nehmen. (Im Gegensatz zu ihnen machen die Mädchen von der Bibliothek häufiger Gebrauch.) Diese rührende aber falsche Bescheidenheit gereicht euch wahrlich nicht zur Ehre! Wann wollt ihr diesen Bann brechen? Ohne Fachbuch gibt es keine fachliche Qualifikation, und ohne Lesen, auch wenn es nur zur Entspannung geschieht, bleibt ihr hinter den ständig wachsenden Erfordernissen der Zeit zurück! Wagt also einen Blick ins Buch ohne das pulsierende Leben dabei zu vergessen. Goethes Mahnung hat für euch und für uns alle volle Gültigkeit.

Helmut Wille,
Gewerkschaftsbücherei — Werk I

Unsere Briefmarkenecke

Ein Rückblick

„Das philatelistische Jahr 1959 geht mit dem heutigen Abend zu Ende“, so leitete der 1. Vorsitzende der Betriebsarbeitsgemeinschaft Philatelie WF die Leistungsschau am Dienstag, dem 17. November 1959, ein. Dieser Tag war gleichzeitig unser 8. Jahrestag seit Bestehen des Philatelie-Zirkels. Um noch einmal Rückschau zu halten: Genau vor einem Jahr (17. 11. 1958) wurde im Kulturhaus unsere 2. Briefmarkenwerbschau mit Erfolg durchgeführt. Im Januar 1959 veranstaltete die Kreiskommission Lichtenberg in Friedrichsfelde, anlässlich des 40. Jahrestages der Ermordung Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht, ihre erste Kreisausstellung. Ihr folgte die Kreiskommission Friedrichshain mit ihrer ersten Ausstellung unter dem Motto: Frieden, Glück und Wohlstand für alle, im März 1959. Während im Mai dieses Jahres in Hamburg die große internationale Briefmarkenausstellung ihren Verlauf nahm, stellte die Kreiskommission Köpenick ihre zweite Kreisausstellung: „Zehn Jahre Philatelie im Deutschen Kulturbund“ auf die Beine. Wir erinnern uns noch einmal, WF war mit drei Exponaten dabei und brachte drei Preise mit nach Hause. Außer zwei Jugendausstellungen einmal mit allen Gruppen der DDR und das andere Mal mit allen Gruppen Berlins, wurde im September 1959 in der Dynamo-Sporthalle die II. Debria durchgeführt, wo unser Freund Hans Kreuzer mit seinem Objekt: „Der Mensch fliegt“ erfolgreich war.

Am 3. Oktober dieses Jahres beteiligte sich ebenfalls unsere BAG Philatelie im Foyer unseres Kulturhauses mit einer Kleinausstellung: „Zehn Jahre DDR“.

Zurück zu unserer Leistungsschau: Alle Mitglieder waren aufgerufen, zu dieser Schau mindestens vier Blatt aus ihrer Sammlung mitzubringen

und sie der Jury vorzulegen. 23 Sammlerfreunde sind diesem Ruf gefolgt. Sechs Kollegen konnten für ihre mühevoll Kleinarbeit von der Jury einen Preis in Form eines philatelistischen Artikels in Empfang nehmen. Das Jurymitglied Bundesfreund Paul Altmann von der Arbeitsgemeinschaft Köpenick führte zum Schluß der Leistungsschau an, daß eine solche Schau dazu angetan ist, den Sammlerfreunden zu sagen, was nicht zu einer Briefmarkensammlung gehört und gab allen Beteiligten wertvolle Hinweise und Ratschläge zur Bessergestaltung ihrer Objekte, damit sie auch einmal auf größeren Ausstellungen Erfolge erzielen.

Viele Freunde aus Ost und West waren zu uns geeilt, um mit uns gemeinsam den 8. Jahrestag zu begehen. Bundesfreund Bernhard Butschkau sprach in seiner Eigenschaft als Ausstellungsleiter der Bezirkskommission Berlin des Deutschen Kulturbundes und wünschte unserer Betriebsarbeitsgemeinschaft WF weiterhin die größten Erfolge und überbrachte uns die Grüße seiner BAG BMHW Berlin-Niederschöneweide, die er als 1. Vorsitzender leitet.

Der 1. Vorsitzende der Kreiskommission Köpenick und zugleich 1. Vorsitzender der BAG Funkwerk Köpenick, brachte in seiner Begrüßungsansprache zum Ausdruck, daß er gern an unseren Veranstaltungen teilnimmt, und wünschte weiterhin gute und gedeihliche Zusammenarbeit.

Die Auszeichnungen der besten Mitarbeiter unserer BAG WF nahm diesmal Bundesfreund Günther Jakobaschke, 1. Vorsitzender der Kulturkommission unserer BGL, vor, und wünschte den Philatelisten für die Zukunft alles Gute. Mit Musik und Tanz endete diese Veranstaltung.

Was ist in der nächsten Woche im Kulturhaus los?

Woche vom 4. bis 10. Dezember 1959

Vom 4. Dezember bis 7. Dezember läuft der Film:

„Flammen an der Grenze“

Mit großer Freude an einer spannenden Handlung und am exotischen Reiz des Abenteuers wurde hier ein Problem großer politischer Aktualität gestaltet: Die Bewußtseinswandlung einfacher Bauern, die Entwicklung von Mißtrauen gegen alles Neue zur aktiven Teilnahme am sozialistischen Aufbau. Da wird nicht doziert und nicht langatmig psychologisiert. Mit handfester Dramatik wird das Gute als gut und das Schlechte als schlecht dargestellt.

Vom 8. Dezember bis 10. Dezember läuft der Film:

„Gewitter über den Feldern“

Während qualvoller Jahre in den Schützengräben des ersten Weltkrieges öffneten sich dem jungen ukrainischen Bauern Jakob Makedon die Augen. Hier findet er wirkliche Freunde. Er erkennt, daß sein Platz an der Seite des Proletariats ist, und so setzt er sich nach der siegreichen Revolution und während des Bürgerkrieges ganz für den jungen sozialistischen Staat ein. Seine einstmalige Liebe zu Sofia, der Witwe des Großgrundbesitzers Isarow, schwindet in dem Maße, wie diese mehr und mehr versucht, ihre Herrschaft über die Dorfparmen aufrechtzuerhalten und dabei zur Verbrecherin wird.

Das Schicksal Jakows und Sofias — in dem Farbfilm „Gewitter über den

Feldern“ ins Dramatische zugespitzt — symbolisiert die unüberbrückbaren Gegensätze zwischen Großgrundbesitzer und Dorfparmut in der Zeit der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Der Drehbuchautor Anatolo Schjan, die Regisseure Nikolai Krassi und Juri Lyssenko zeichnen gemeinsam mit dem Kameramann Iwan Schekker ein wahrheitsgetreues Bild der damaligen Epoche.

Kindervorstellung

Am 6. Dezember um 15.00 Uhr

„Alltag im Zirkus“

Familienvorstellung

Am 10. Dezember um 13.00 Uhr

„Wettlauf mit dem Tode“

Veranstaltungen und Konferenzen

Am Montag, dem 7. Dezember, von 15.30 Uhr

Schwerbeschädigten-Vollversammlung

Am Mittwoch, dem 9. Dezember, von 17.00 bis 20.00 Uhr

AWG

Am Donnerstag, dem 10. Dezember, von 7.30 bis 16.30 Uhr

Meistertag

Auch für dich ist etwas dabei

In dieser Woche empfehlen wir besonders: Freitag, 4. Dezember 1959, 18.30 Uhr — Marmorsaal: Ausspracheabend

Du bist kein Rowdy

Einleitende Worte: Dr. Gerhard Feix, Kriminalpolizei Berlin. Anschließend Film:

„Die 5 aus der Barskastraße“

Sonabend, 5. Dezember 1959, 19.00 bis 0.30 Uhr — Marmorsaal und andere Räume:

Tanzabend

Donnerstag, 10. Dezember 1959, 19.00 Uhr — Eichensaal:

Tucholsky-Abend

ausgeführt von den „Debütanten“.

Kostenbeitrag: 0,50 DM.

Mittwoch, 9. Dezember 1959, 15.00 Uhr — Marmorsaal: Zur Vorbereitung der Jugendweihe

Der Sowjetmensch — Pionier bei der Erforschung des Weltraums

Anschließend Aussprache und Film: „Ein großer Sieg der Menschheit“

Gesellschaft der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft

Guten Appetit

Speiseplan für die Woche vom 7. 12. bis 12. 12. 1959

Essen zu 0,70 DM

Montag: Pökelfleisch, Tomatentunke, Makkaroni

Dienstag: Erbseneintopf m. 1 Dampfwurst, 1 Brötchen

Mittwoch: Leberknödel, Majorantunke, Salzkartoffeln

Donnerstag: Sauerbraten, Salzkartoffeln, rote Beete

Freitag: Topfwurst, Sauerkohl, Salzkartoffeln

Sonabend: Deutsches Beefsteak, Mischgemüse, Salzkartoffeln

Schonkost zu 0,70 DM

Montag: gek. Schinken, Tomatentunke, Makkaroni

Dienstag: Mischgemüseintopf mit 1 Dampfwurst, 1 Brötchen

Mittwoch: Leberknödel, Majorantunke, Kartoffelbrei

Donnerstag: Rindfleisch, Blumenkohl, Kartoffelbrei

Freitag: Wurstragout, Kartoffelbrei

Sonabend: Grießflammerie mit Obst

Essen zu 1,— DM

Montag: gek. Klops, holl. Tunke, Salzkartoffeln

Dienstag: Vorsuppe, 2 Rühreier, Spinat, Salzkartoffeln

Mittwoch: Burgunder Rücken (Käbler), Rosenkohl, Weinsauce, Salzkartoffeln

Donnerstag: Tomatensuppe, Rindfleisch, Meerrettichtunke, Salzkartoffeln

Freitag: Linseneintopf m. 1 Knacker, 1 Brötchen

Sonabend: Vorsuppe, Kohlroutade, Salzkartoffeln

Änderungen vorbehalten!

i. V. Meier,

Leiter der Werkküche

UNSERER RÄTSELECKE

Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Teil des Gartens, 4. Kindernahrung, 8. Hinweis, Tip, 9. österreichisch für Kneipe, 11. Fluß in England, 12. englisches Bier, 15. Weltmeer, 17. Blume, 20. Koseform für Großmutter, 21. Kellerkrebs, 23. sowjetische Stadt am Schwarzen Meer, 25. Begriff aus der Buchhaltung, 26. durch Schmelzwasser entstandene Kies- und Sandrücken, 27. Sinnesorgan, 28. Sportler.

Senkrecht: 1. russische Stammform des Hauspferdes, 2. Teil des Fahrrades, 4. eine der Gezeiten, 5. Brigade aus dem Empfängerrohr-aufbau, 6. Gefrorenes, 7. Stadt im Staate Nevada, 10. Stadt in den Niederlanden, 18. Kummer, Gram, 15. Feuerstein mit natürlichen Abspalterungen, 16. Schlange, 18. Anzahlstelle, 19. Schornstein, 20. letzte Ruhe-statt, 24. griechische Göttin der Morgenröte.

1	T	2	A	3	S	4	S	5	E	6	B	7	E	8	E	9	T
			A														
8	R	9	A	10	T	11	E	12	I	13	S	14		15			
12	A	13	L	14	E	15		16		17	O	18	Z	19	E	20	A
17	N	18	E	19	K	20		21		22	O	23	M	24			
23	O	24	D	25	E	26	S	27	S	28	A	29		30			
27	A	28	U	29	G	30	E	31		32							

Auflösung aus Nr. 46

Waagrecht: 1. Anruf, 4. Lunik, 7. Ehe, 8. Rosen, 10. Isere, 12. Akt, 13. Tip, 14. Ster, 15. Selene, 18. Iberer, 21. Oper, 24.

Senkrecht: 1. Arras, 2. Roste, 3. Fenn, 4. Leine, 5. Niete, 6. Kiepe, 9. Oktober, 11. rindern, 15. Rur, 17. Leo, 18. Iskra, 19. Enugu, 20. Elemi, 22. Pause, 23. Raabe, 24. Asra.



Liebe Sammlerfreunde!

Am 8. Dezember 1959 kommen wir in diesem Jahre noch einmal zusammen. Die Wichtigkeit der Tagesordnung bedingt vollzähliges Erscheinen! Bitte die Mitgliedsbücher des Deutschen Kulturbundes zwecks Umtausch mitbringen. Zu dieser Veranstaltung werden uns die Freunde der BAG Funkwerk besuchen und am Schluß mit uns den Tauschverkehr aufnehmen.

H. Sperling,

1. Vorsitzender der BAG WF



Spulnik-Tempo bei der Post

Von wegen — bei der Post geht's nicht so schnell. Kaum waren die „Lunik“ — Raketen gestartet, erschienen in China, Ungarn und in der DDR Sondermarken. Ohne Kuriosa macht die Philatelie anscheinend keinen Spaß. Diesmal leistete ihm sein Ungarn, indem es die Landung auf 10 Sekunden später verlegte.

Neue Beitragsordnung des FDGB

Beschluß des 5. Kongresses über die Senkung der Mitgliedsbeiträge und Erweiterung der Leistungen für Gewerkschaftsveteranen

Groß sind die Erfolge, die der Freie Deutsche Gewerkschaftsbund unter Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands seit dem 4. FDGB-Kongress erzielt. Indem er immer besser seine Rolle als Schule des Sozialismus erfüllte, wuchs das Vertrauen der Mitglieder, erstarkte und festigte sich mehr und mehr die sechs Millionen Mitglieder zählende Organisation der Arbeiterklasse der Deutschen Demokratischen Republik.

Das widerspiegelt sich auch in den Ergebnissen der gewerkschaftlichen Finanzen. Die Beitragseinnahmen stiegen durch das Wirken einer Reihe von Faktoren, wie das Anwachsen der Mitgliederzahl, ehrliche und pünktliche Beitragszahlung der Mitglieder, Ansteigen des Lohnfonds, Senkung der Verwaltungskosten, bessere Anwendung des Sparsamkeitsregimes, kräftig an.

Es ist deshalb möglich, die Mitgliederbeiträge erneut zu senken. Gleichzeitig sind Voraussetzungen gegeben, die bedeutenden Leistungen der Gewerkschaften für die Veteranen, die in ihrer Treue zur Gewerkschaft und Mitarbeit Vorbild für alle Gewerkschafter sind, zu erweitern.

Der Kongress beschließt:

1. Die Mitgliedsbeiträge werden von bisher durchschnittlich 1,5 Prozent des beitragspflichtigen Bruttolohnes auf durchschnittlich 1,25 Prozent gesenkt. Die neue Beitragsordnung tritt mit Wirkung vom 1. Januar 1960 in Kraft.

2. Die für den Bezug der regelmäßigen Unterstützung von 30 DM im Quartal festgelegte Begrenzung der Rente und des Einkommens von 200 DM mit sofortiger Wirkung auf 275 DM erhöht.

3. Alle Gewerkschafter, die eine regelmäßige Unterstützung vom Freien Deutschen Gewerkschaftsbund beziehen, erhalten zusätzlich zu ihrer Unterstützung anlässlich des 5. FDGB-Kongresses eine einmalige Ehrengabe von 30 DM. Diese Ehrengabe ist im Monat November 1959 auszuzahlen.

4. Zur besseren Betreuung der Gewerkschaftsveteranen sind jährlich 4500 kostenlose Erholungsreisen in FDGB-Ferienheime bereitzustellen, für die auch die Fahrtkosten für die Hin- und Rückreise vom FDGB zu tragen sind.

Die Senkung der Mitgliedsbeiträge und die Erweiterung der Leistungen für Gewerkschaftsveteranen, daß die

II.

1. Als Monatsbruttolohn im Sinne der Beitragsordnung gilt:

- das Arbeitseinkommen, unabhängig vom System der Entlohnung, z. B. Zeitlohn, Leistungsgrundlohn, Leistungslohn, Leistungsprämienlohn, Akkordgrundlohn, Akkordlohn;
- die aus dem Lohnfonds gezahlten Prämien;
- der zum Krankengeld gezahlte Lohnausgleich;

2. Nicht beitragspflichtig sind:

- Erschwerungszuschläge und Zuschläge für Bereitschaftsdienst sowie die Überstundenentlohnung;
- Prämien und Zuwendungen, die aus dem Betriebsprämienfonds oder dem Kultur- und Sozialfonds, sowie Prämien, die in Verbindung mit der Verleihung von Ehrentiteln gezahlt werden, und Prämien für Materialeinsparungen und für die Anwendung der Seifert-Methode;

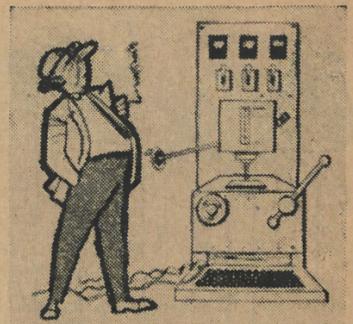
- zusätzliche Entlohnung für ununterbrochene Beschäftigungsdauer;
- Renten, Zusatzrenten und Pensionen aller Art;
- auf Grund der Anordnung des Ministeriums der Finanzen über Reisekostenvergütung, Trennungsschädigung und Umzugskostenvergütung gezahlte Entschädigungen, Aufwandsentschädigungen sowie Kinder- und Ehegattenzuschläge;
- sämtliche Leistungen des FDGB einschließlich der Sozialversicherung;

III.

Vorübergehend nicht berufstätige Mitglieder und Rentner ohne Arbeitseinkommen entrichten den Mindestbeitrag von 0,50 DM monatlich.

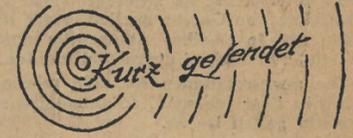
IV.

Die Beitrittsgebühr, die bei der Aufnahme eines Mitgliedes erhoben wird, beträgt 1,— DM.



Herr Klugmann meint, daß ein Patent ein Ding sein muß, das keiner kennt. — Sein Automat hat in der Tat kein Teil, das man auf Lager hat.

Moral: Wer Standardteile ignoriert, des Werk wird kaum realisiert.



Zugunsten der Planerfüllung

Unsere Frauenschulung, die wir einmal monatlich an einem Sonnabend und Sonntag durchführen, hat bei allen Teilnehmern sehr großen Anklang gefunden. Im Monat Dezember aber hat sich auf Bitten vieler Teilnehmerinnen der Frauenausschuß entschlossen, diese Schulung ausfallen zu lassen. Geplant war, den 5. und 6. Dezember wieder in Prieros zu verbringen und sich über das Thema: Sozialistisch arbeiten, lernen und leben zu unterhalten.

Da aber an diesem Sonntag viele Frauen arbeiten, um unsere Planerfüllung zu sichern, wird die Schulung erst im Januar durchgeführt.

Wir bilden ein Filmaktiv

Die Arbeitsgruppe Lehmann aus der Wendelfertigung führte am 26. November einen Brigadenachmittag durch. Eine Kollegin, die zur Zeit im Stadtbezirk Köpenick ihr Praktikum durchführt, nahm als Gast an dieser Veranstaltung teil. Sie wollte in unserem Werk ein Filmaktiv bilden.

Dieses Aktiv hat das Ziel, alle neuen Filme zu popularisieren und eine Einschätzung des jeweiligen Inhalts zu geben. Alle Kollegen der Gruppe Lehmann waren von den Ausführungen der Kollegin begeistert und drei Kollegen werden im Filmaktiv mitarbeiten.

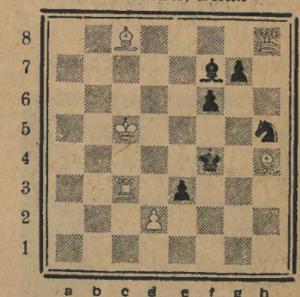
Die Leitung dieses Aktivs übernimmt die Kollegin Keilmeyer. Wir hoffen, daß das Kollektiv eine gute Arbeit leistet und viele Kollegen zum Besuch guter Filme begeistert.

Hier sollten sich besonders die Brigaden, die um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ kämpfen, stärkstens beteiligen.

Arbeitsgruppe Lehmann, Wendelfertigung

Unsere Schachaufgabe

Paul Müller, Berlin



Matt in vier Zügen

Weiß: Kc5 Dh8 Tc3 Lc8, h4 Bd2 (6)
Schwarz: Kf4 Lf7 Sh5 Be3, f6, g7 (6)
Eine Figur räumt ein Feld, damit eine Drohung ausgeführt werden kann.

Auflösung aus Nr. 46 (L. Scares)
1. d8S Kxc5 2. b6f Kxb6/Kb4 3. Sc4/Sc6 matt. 1... Kxe5 2. f6f Kxf6/Kf4 3. Se4/Se6 matt.

Müller, Sektion Schach

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „WF“. Verantwortlicher Redakteur: Helga Boley. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 863 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck 516. Tribüne Hauptwerk; Treptow, Herkomer Str. 6.

Luftschutz geht jeden an!

In der vorigen Ausgabe beantworteten wir die Frage, ob unsere Regierung ihre Friedenspolitik aufgegeben hat. Dabei stellten wir fest, daß es nicht an dem ist, und unsere Regierung weiterhin ständig für die Erhaltung des Friedens eintritt. Das kann auch gar nicht anders sein, steht doch bei uns der Mensch und die Sorge um ihn in den Mittelpunkt.

Nun werden einige Fragen, ob der ganze Luftschutz überhaupt einen Zweck hat. Diese Frage wollen wir heute beantworten.

Es ist unsere Pflicht, daß wir jede Möglichkeit, Menschenleben zu retten, wahrnehmen und sei sie noch so gering. Jedes einzelne Menschenleben ist teuer, und es entspricht unseren humanistischen Auffassungen, alles für die Rettung des Menschen zu tun.

Aber so gering, wie es scheint, sind die Chancen hier gar nicht. Es gibt durchaus Möglichkeiten, sich gegen feindliche Angriffe aus der Luft zu schützen, die Folgen von Bombenangriffen einzudämmen, die Schrecken zu mildern und Menschenleben vor der Vernichtung zu bewahren. Natürlich kann der Luftschutz nicht verhindern, daß Gebäude zerstört werden oder abbrennen, daß Menschen getötet oder verletzt werden, aber er kann doch durch entsprechende Schutzmaßnahmen das Ausmaß der Zerstörungen und Verheerungen wesentlich beeinflussen und Menschen und Güter vor größeren Verlusten und Schäden bewahren. Auch bei Angriffen mit Atomwaffen, die ganz gewiß — und das will niemand leugnen und bagatellisieren — viel furchtbarere Folgen haben und unvergleichlich schlimmere Schäden anrichten als gewöhnliche Sprengbomben, hat es einen Zweck, sich zu schützen.

Es kann uns doch nicht gleichgültig sein, wie hoch die Verluste sind, die ein feindlicher Überfall fordert. Es kann uns auch nicht gleichgültig sein, ob die Bewohner einer Stadt

unvorbereitet von einem Luftangriff überrascht werden und so zum größten Teil umkommen, oder ob sie gegen die Folgen eines Überfalls gewappnet sind. Es ist doch nicht gleichgültig, ob jemand getötet oder verwundet wird, ob er schwer oder leicht verletzt ist oder unverwundet bleibt. Selbst im zweiten Weltkrieg, wo das deutsche Hinterland, wo Städte und Dörfer fast schutzlos den pausenlosen feindlichen Angriffen ausgesetzt waren, wo es so gut wie keine militärische Luftabwehr mehr gab und wo es der faschistischen Kriegführung nur um den Schutz ihrer Rüstungsindustrie ging, nicht aber um das Leben der Menschen, selbst unter diesen Bedingungen hat das luftschutzmäßige Verhalten Millionen Menschen das Leben gerettet.

Schon diese Erfahrungen zeigen, daß es sehr wohl Zweck hat, sich vor den Folgen von Luftangriffen zu schützen — auch im Atomkrieg. Ministerpräsident Grotewohl sagte dazu einmal in Dresden: „Wir müssen uns bei aller Gefährlichkeit und bei aller großen Wirksamkeit der Atomwaffen davor hüten, das gesamte Atomproblem als ein Problem der völligen Vernichtung der Menschheit zu betrachten. Das aber propagieren die Feinde unseres Volkes, um in unseren Menschen einen solchen Pessimismus entstehen zu lassen, daß sie sagen: „Es hat ja keinen Zweck, noch irgendeine Hand zu rühren, etwas zu tun, denn bei der ersten Atombombe ist doch alles vorbei.“ Nein, so ist es nicht!“

Deshalb sollten auch wir erkennen, daß der Luftschutz durchaus Zweck hat. Um uns dieses Erkennen leichter zu machen, wird noch ab Dezember dieses Jahres mit einem Schulungszyklus von insgesamt zwölf Stunden, der sich bis zum Februar erstreckt, begonnen.

Werner Harre

Beitragsordnung des FDGB (Gültig ab 1. Januar 1960)

I.

Beitragsgruppe	Monatsbruttolohn	Beitrag im Monat
1	ohne Einkünfte bis 100 DM	0,50
2	über 100 bis 200	1,—
3	über 200 bis 250	2,—
4	über 250 bis 310	3,—
5	über 310 bis 370	4,—
6	über 370 bis 440	5,—
7	über 440 bis 520	6,—
8	über 520 bis 600	7,—
9	über 600 bis 660	8,—
10	über 660 bis 760	9,—
11	über 760 bis 840	10,—
12	über 840 bis 1080	12,—
13	über 1080 bis 1320	15,—
14	über 1320 bis 1560	18,—
15	über 1560 bis 1800	21,—
16	über 1800 bis 2200	25,—
17	über 2200 bis 2600	30,—
18	über 2600	35,—



Das interessiert nicht nur die Jugend

Das Studienjahr der FDJ 1959/60 ist eröffnet

Wie führen wir unsere Zirkel „Junger Sozialisten“ durch

„Großes zu vollbringen, verlangt große Kenntnisse, ein hohes Wissen auf fachlichem Gebiet und über die Entwicklungsgesetze der Gesellschaft. . .“ heißt es im Beschluß des Zentralrats der FDJ über die Durchführung der Zirkel „Junger Sozialisten“.

In der Tat, — noch nie hatten die Worte Lenins „Die Jugend muß lernen, lernen und nochmals lernen“ für uns Jugendliche eine so große Bedeutung wie gegenwärtig. Es gilt heute so zu lernen, daß wir in den Jahren 1963 und später den Anforderungen gerecht werden. Uns ist bekannt, daß viele Jugendliche im WF bestrebt sind, sich für ihren Beruf zu qualifizieren und die Lehrgänge der TBS besuchen. Das ist gut und richtig, reicht aber nicht aus, denn gleichzeitig müssen wir uns als die jungen Erbauer des Sozialismus politisch qualifizieren, um die Entwicklungsgesetze unserer sozialistischen Gesellschaftsordnung zu erkennen.

Das ist heute von großer Bedeutung, denn wir wollen den Sieg des Sozialismus in der DDR vollbringen! Die Aufgaben des Siebenjahresplanes, die eindeutig die großen Perspektiven der jungen Generation darlegen verlangen es, daß wir uns qualifizieren. Sonst werden wir eines Tages auf halbem Weg zurückbleiben oder gar stehen bleiben.

Die FDJ organisiert deshalb als Form der politischen Qualifikation der jungen Arbeiter die Zirkel „junger Sozialisten“. In ihnen wollen wir lernen, wie wir den Sieg des Sozialismus erreichen, warum der Kampf um den Frieden dazu Voraussetzung und die friedliche, demokratische Wiedervereinigung unseres Vaterlandes notwendig für die Zukunft Deutschlands ist.

Unsere Zirkel sollen helfen, die gesellschaftliche Entwicklung zu begreifen, damit wir noch besser und zielstrebig am Aufbau des Sozialis-

mus in der DDR teilnehmen können. Ja, liebe Freunde, nun könnten wir eigentlich an die Arbeit gehen und mit der Zirkeltätigkeit beginnen.

Am Montag dieser Woche wurde im „Helmut-Lehmann-Klubhaus“ die Zirkelteilung vorgenommen. In Anwesenheit der Zirkelteilnehmer wurden die Zirkelleiter vorgestellt und die ersten Termine vereinbart. Auch über das „wie“ der Zirkel durchzuführen“ wurde gesprochen. In jedem FDJ-Gruppenbereich wurden Zirkel gebildet und jeder FDJler, jeder Jugendliche sollte daran teilnehmen. Wir werden einmal monatlich zusammenkommen, und in 1 1/2 bis 2 Stunden die einzelnen Themen behandeln.

Lebendig und interessant werden unsere Zirkelnachmittage ablaufen. In Verbindung mit Film, Ausstellungsbesuchen oder Theaterstücken wird das sehr interessant werden. Die Grundlage für die Zirkeltätig-

keit bilden das „Programm der jungen Generation für den Sieg des Sozialismus, die Dokumente des Siebenjahresplanes und die Thesen zum 10. Jahrestag der DDR.“

Nach erfolgreicher Beendigung des Zirkels wird den Teilnehmern das Abzeichen „Für gutes Wissen“ in Silber und eine Urkunde verliehen.

Das wäre das Wichtigste was jeder über unsere Zirkeltätigkeit wissen muß.

Zum Abschluß noch ein Wort zum Beginn der Zirkel. Erstmals werden wir am 7. Dezember 1959 für die jetzige Nachmittagschicht, am 7. Dezember für die Normalschicht, am 15. Dezember für die jetzige Frühlingschicht mit der Zirkeltätigkeit beginnen. Das erste Thema wird lauten: „Wir jungen Menschen in der DDR sind unseres Glückes eigener Schmeiß.“

Näheres ist bei allen Gruppenleitern und Sekretären der FDJ zu erfahren.

Ein Wort noch an unsere Jugendbrigaden, die um den Titel kämpfen: Jeder ist gern gesehen bei uns, ob Mitglied der FDJ oder nicht. Darum sollte sich jeder junge Kollege für die Mitarbeit in unseren Zirkeln entscheiden.

Was sagt euer Kollektiv zur Lernarbeit in den Zirkeln „Junger Sozialisten“? Folgt dem Beispiel der Brigade „Lunik“ im neuen Bildröhrenwerk, welche geschlossen am Studienjahr teilnimmt! Peter Stangel



Ist „Hugo Leichtsin“ geschlagen?

Im Monat der Verkehrserziehung wurde „Hugo Leichtsin“ zu einer bekannten Persönlichkeit. Alle haben mitgeholfen, ihn aufzusuchen und dort, wo er anzutreffen war, zu schlagen. Trotzdem muß man aber feststellen, daß er immer noch seine Opfer findet. Das kann man jeden Tag und zu jeder Stunde auf den Straßen beobachten.

Wenn auch der Monat der Verkehrserziehung vorbei ist und wir „Hugo Leichtsin“ tiefe Wunden zugefügt haben, so ist er doch noch nicht beseitigt. Darum gilt nach wie vor der Satz:

Augen auf im Straßenverkehr, denkt an „Hugo Leichtsin“!
GST Sicherheitsaktiv
Riegler, Rätz